

Leserbrief Zuger Zeitung, 14. Jan. 2025

PI – nicht nachhaltig, nicht innovativ und stellt alles in den Schatten

Während das «offizielle Zug» (Stadtregierung, Stadtparlament und Parteivorstände) den Bebauungsplan an der Ecke Baarerstrasse/Göblistrasse gutheisst und entsprechend Parolen fasst, macht sich in der Bevölkerung Unmut breit. Dieser richtet sich gegen das 80 Meter hohe Wohnsilo, das mitten im Guthirt-Quartier gebaut werden soll. Das Gebäude sprengt sämtliche Dimensionen und widerspricht dem Hochhausreglement gleich in mehrerer Hinsicht.

Gemäss diesem dürften an der Baarerstrasse maximal 60 Meter hohe Gebäude stehen. Abweichungen sind nur in Ausnahmefällen und unter ganz besonderen Bedingungen möglich; insbesondere müsste eine städtebauliche verträgliche Lösung vorliegen, eine massstäbliche Integration gewährleistet und sichergestellt sein, dass ausreichend Freispiel- und Grünflächen zur Verfügung stehen. Alle diese Kriterien erfüllt Pi nicht. Mit seiner Höhe und dem gegen oben immer grösser werdenden Volumen stellt Pi sämtliche Nachbarbauten in den Schatten und nimmt keinerlei Rücksicht auf die bestehende Quartierstruktur. Die krasse Erhöhung der Ausnutzungsziffer, welche die Behörden der Bauherrschaft zugestanden haben, ist in der ganzen Stadt beispiellos. Mit anderen Worten: Nur um ein paar halbwegs günstige Wohnungen zu realisieren, werden in Zug sämtliche Grundsätze einer sorgfältigen und massvollen Städteplanung über Bord geworfen. Das ist weder nachhaltig noch innovativ. Im Gegenzug wird ein Block abgerissen, in welchem es 49 sehr günstige Wohnungen hat, und in dem ich selber wohne.

Mit dieser Meinung bin ich nicht alleine. Unser Unterstützungskomitee www.pi-nie.ch zählt aktuell rund 160 Personen und es werden jeden Tag mehr. Nicht nur Stadtzuger Stimmbürger fernab der «classe politique» haben sich angeschlossen, sondern auch Fachleute aus Bau und Planung sowie Einwohner aus anderen Gemeinden. Sie sperren sich nicht gegen Verdichtung, fordern aber Verhältnismässigkeit und möchten die fatale Fehlentwicklung mit immer höheren Gebäudetürmen in der Kantonshauptstadt stoppen, bevor es zu spät ist. Man spürt, dass viele Zuger mit der fortschreitenden Entwicklung des ungebremsten Wachstums nicht mehr einverstanden sind und ein Zeichen setzen wollen.

Viele fürchten, dass Pi in Zukunft Schule machen könnte. Unabhängig davon, was die Motive sind, warum jemand im Komitee mitmacht: Ein Marschhalt ist auf jeden Fall angezeigt. Das geht nur, wenn man am 9. Februar 2025 ein Nein zum Bebauungsplan GIBZ in die Urne wirft und diesen städtebaulichen Sündenfall verhindert.

Verena Betschart, Zug